



## ANSCHLAG AUF VEGANZ IN BERLIN - DIE FOLGEN PSEUDOLINKER DENUNZIATION

🕒 21. Juli 2015   📁 *Aktivismus, Menschenrechte*   🗑️ *Denunziation, Veganz*

Im Juni 1942 begann die Weiße Rose, eine studentische Widerstandsgruppierung aus dem christlich-humanistischen Milieu im Dritten Reich, Flugblätter gegen die Regierung Hitler und den Faschismus zu verbreiten. Ihre ProtagonistInnen, am bekanntesten die Geschwister Scholl, wurden nach mehreren Schnellverfahren vom Volksgerichtshof Anfang 1943 zum Tode verurteilt und mittels Guillotine exekutiert. Diese Widerstandsgruppe war Teil einer mehr oder weniger vernetzten Widerstandsbewegung in ganz Europa, getragen von KommunistInnen bis zu christlich Konservativen und ehemaligen NationalsozialistInnen. Ihr gemeinsames Ziel war das Ende des Dritten Reichs. Zusammen mit den alliierten Armeen gelang dies schließlich auch.

Ein Gedankenexperiment. Sagen wir, zur Zeit der Aktivitäten der Weißen Rose würden plötzlich Flugblätter erscheinen, die die Inhalte der Flugschriften der Weißen Rose einer „Kritik“ unterzögen. Sagen wir da stünde z.B., dass die Weiße Rose sexistisch wäre, weil sie durch ihre Formulierungen Geschlechterrollen zementiere. Oder sie wäre abzulehnen, weil sie nicht antikapitalistisch sei, und nicht die Macht des Kapitals als Zugpferd hinter dem Faschismus erkannt habe. Und sie sei esoterisch religiös rechts, weil sie von dämonischen Kräften schreibe, Hitler den Satan nenne und davon spreche, dass die Herrschaft Gottes sich im Staatsgebilde widerspiegeln müsse usw. Was würden wir von solchen Flugblättern halten, deren Ziel es offensichtlich ist, die Weiße Rose zu diffamieren, d.h. anonym zu denunzieren, und ihr Unterstützung zu rauben?

Die Wirkung solcher Anti-Weiße-Rose Schriften wäre auf jeden Fall eine Schwächung der Weißen Rose und damit eine Stärkung der nationalsozialistischen Diktatur. Sie hätte die AktivistInnen der Weißen Rose zusätzlich demotiviert. Wenn man schon so viel Zeit und Energie in altruistischer Weise für das Wohl der Allgemeinheit opfert, ist es besonders frustrierend, neben den Bütteln der Staatsmacht auch noch andere anonyme DenunziantInnen zu GegnerInnen zu haben. Wenn nun diese anonymen „KritikerInnen“ von sich sagen, sie würden das nur machen, um Gutes zu tun, d.h. um drohende weitere Unterdrückungsmechanismen abseits des Nationalsozialismus aufzudecken, dann würden wir uns an den Kopf greifen. So dumm kann wohl niemand sein, um nicht zu sehen, dass diese Art von Verhalten ausschließlich negative Konsequenzen hat.

Nun, bei der Weißen Rose ist das interessanter Weise niemandem eingefallen, sich so überaus dumm und destruktiv zu verhalten. Aber ganz anders im Tierschutz. Da finden sich immer wieder einzelne Gruppen und ganze Internetplattformen, deren ausschließliches Ziel es ist, Organisationen und Individuen, die sich im Tierschutz engagieren, auf diese Weise zu desavouieren. Wir kennen eine Myriade von Beispielen.

Aber Moment, was ist der Unterschied zur Weißen Rose? Hätten diese wackeren KämpferInnen für das Gute auch im Fall der Weißen Rose ihre dubiose Rolle gespielt? Nein, haben sie nicht. Warum also Tierschutzgruppen heute schon kritisieren, aber Widerstandsgruppen damals nicht? Der Grund ist keinesfalls darin zu finden, dass die damaligen Gruppen keinen Anlass für diese „Kritik“ geboten hätten. Man muss sich nur die Flugblätter der Weißen Rose anschauen und vorstellen, sie würden heute, aber nicht gegen den Nationalsozialismus, sondern gegen den Speziesismus verteilt. Kein Zweifel, die Weiße Rose stünde in der Schwarzen Liste der DenunziantInnen an oberster Stelle.

Die einzige Erklärung für diesen Unterschied kann nur sein, dass diese DenunziantInnen der Meinung sein müssen, dass der Nationalsozialismus eben ein ernsteres Problem, ein viel größeres Unrecht gewesen sei, als die Tieraussbeutung heute, und daher damals viel mehr Toleranz gegenüber der verschiedenen Formen von Widerstand nötig war. Eine interessante Schlussfolgerung. Sie besagt nämlich, dass diese „KritikerInnen“ nicht für das Gute kämpfen, sondern einfach die Tieraussbeutung als ein viel weniger bedeutendes oder gar vergleichsweise unbedeutendes Problem auffassen müssen. Diese „KritikerInnen“ sind also speziesistisch motiviert, kein Zweifel. Sie sind MittträgerInnen des Systems der Ausbeutung, weil es ist ihnen sicherlich bewusst, dass sie so den Widerstand gegen dieses System schwächen und damit das Ausbeutungssystem zu erhalten helfen.

Dieser messerscharfen Logik ist nicht zu entkommen. Wenn jemand eher seine Zeit darin aufwendet, eine Tierschutzgruppe zu denunzieren, anstatt sich selbst gegen die Tieraussbeutung zu engagieren, dann muss man schließen, dass dieser Person die Schädigung dieser Tierschutzgruppe wichtiger ist, als die Bekämpfung der Tieraussbeutung. Die Wertehierarchie muss also speziesistisch sein, die Tieraussbeutung muss für vergleichsweise unbedeutend angesehen werden. Und das wird umso klarer, wenn die Denunziation handfeste Konsequenzen für die Denunzierten hat, wie z.B. kürzlich den Buttersäureanschlag gegen den veganen Supermarkt Veganz in Berlin oder vorher einige Anschläge gegen vegane Geschäfte des Universellen Lebens. AktivistInnen, die eher so etwas tun, als ihre Energie gegen Tieraussbeutung zu richten, haben eine eindeutige Priorität. Und die ist nicht das Ende der Tieraussbeutung, sondern im Gegenteil, sie nehmen willig und vermutlich mit Freude in Kauf, die Tieraussbeutung zu perpetuieren.